

SCHLUSSWORT

DES PRÄSIDENTEN DES REICHSGERICHTS DR. DR. H. C. BUMKE

Meine Damen und Herren!

Wenn an dieser Stelle jetzt der Mann stände, der heute namens des Reichstags zu uns gesprochen hat, so würde uns nunmehr der höchste Genuß bereitet werden. Wie mancher deutsche Juristentag ist uns dadurch zu einem unvergeßlichen Erlebnis geworden, daß sein Präsident Wilhelm Kahl, dem unser aller Liebe und Verehrung gehört, in seinem Schlußwort die ganze Fülle der Gedanken, die in den Ansprachen zutage getreten waren, noch einmal aufnahm, zu einer mächtigen Fuge zusammenschloß und in einen hell aufbrausenden Akkord ausklingen ließ. Diese Gabe ist mir versagt. Ich bitte es mir deshalb zu verzeihen, wenn ich nicht jedem einzelnen der Vorredner danke und mich darauf beschränke, nur noch wenig von dem hervorzuheben, was mich in dieser Stunde besonders bewegt.

Zunächst lassen Sie mich Ihnen, hochverehrter Herr Oberbürgermeister, den tiefbewegten Dank des Reichsgerichts für alles das aussprechen, was der Rat der Stadt Leipzig, die in diesen fünfzig Jahren zu einer wahren Vaterstadt des Reichsgerichts geworden ist, getan hat, um diesen Tag schön und weisevoll zu gestalten. Ganz besonders aber möchte ich Ihnen dafür danken, daß Sie sich entschlossen haben, die Namen dreier Männer, die mit der Geschichte des Reichsgerichts besonders eng verbunden sind und bei deren Klänge alle Herzen im Reichsgericht freudig schlagen, die Namen Seiner Exzellenz Freiherr von Seckendorff, des Herrn Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer und des Herrn Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons, mit der Stadt Leipzig in enge Verbindung zu bringen.

Nicht nur allen Mitgliedern des Reichsgerichts, sondern allen heute hier Versammelten spreche ich, wie ich weiß, aus dem Herzen, wenn ich ein besonderes Wort des Dankes unseren Freunden aus Osterreich und aus Danzig für ihr Erscheinen und für die Worte sage, die der Herr Erste Präsident des Obersten Gerichtshofs in Wien an uns gerichtet hat. Mit der Stadt Danzig verknüpfen mich von den Zeiten meiner Jugend bis auf den heutigen Tag die engsten persönlichen Bande; der Angleichung des österreichischen und des deutschen Rechts hat mehr als ein Jahrzehnt hindurch der liebste Teil meiner Lebensarbeit gegolten. Seien Sie überzeugt, hochverehrter Herr Präsident Dr. Dinghofer, daß die Worte, die Sie